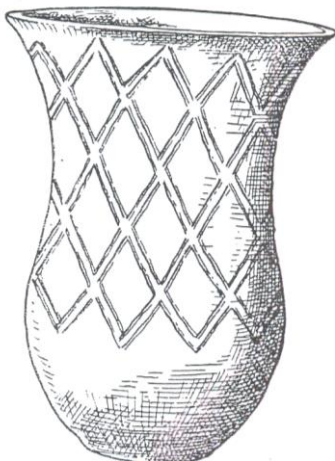


Besiedlung der ostfriesischen Geest

In dem alten Geestdorf Hesel haben Wissenschaftler gegraben und menschliche Spuren aus der Zeit vor 20 000 Jahren entdeckt. Das sind die ältesten gefundenen Siedlungsspuren in Ostfriesland überhaupt. Das ist nicht verwunderlich, denn die Menschen suchten sich zuerst eine sichere und trockene Stätte zum Leben. Sie lebten dort, wo sie Nahrung fanden und zogen weiter an einen anderen Platz, wenn es notwendig wurde.



Vielerorts haben Archäologen bäuerliche Siedlungsspuren auf der Geest aus der Zeit um 3000 vor Christus nachgewiesen. Das Wort Geest stammt von dem friesischen Wort „güst“ ab, was so viel wie unfruchtbar heißt. Weil wir in den Gräberfeldern unserer Vorfahren häufig irdene Trichterbecher fand, sprechen wir heute von der „Trichterbecherkultur“.

Abbildung 1: Trichterbecher wurden vor 5.000 Jahren häufig den Toten mit ins Grab gelegt

In der Zeit zuvor verließen unsere Vorfahren ihren Siedlungsplatz, wenn der Boden ausgelaugt war und ihm auch die letzten ohnehin nicht zahlreichen Nährstoffe entzogen waren. Voraussetzung für eine dauerhafte Besiedelung war die Rodung großer Flächen und die Düngung des mageren Geestbodens durch abgestochene Grassoden, die sogenannten Plaggen. Die Anfänge des eigentlichen Geestdorfs, so wie wir es heute kennen, gehen auf die Zeit des hohen Mittelalters zurück. Das ist die Zeit von 900 bis 1250 Jahre nach Christus.

Die Geest unserer Vorfahren sah anders aus als heute: Sie mussten die weiträumige Naturlandschaft mit ihren großen Wäldern und Holzungen erst für ihre Zwecke be-

siedelbar und nutzbar machen. Der Siedlungsname gibt uns oft Auskunft über den Ursprung:

„holt“ – „gast“ – „sander“	sandiger Ursprung
Endlungen auf -lo, -el und -le	waldiger Ursprung
Rhaude/ Landkreis Leer Rahe/ Landkreis Aurich	Rodungen

Aufgabe

Die Namen der Siedlungen geben uns oft einen Hinweis auf die ursprüngliche Landschaft, in der sie entstanden sind. Ordne die verschiedenen Bedeutungen den Dorfnamen zu.

Arle	
Bokel	
Etzel	
Hesel	
Lintel	

Eichenwald – Lindenwald – Haselwald – Erlenwald – Buchenwald

Anregungen für den Unterricht

1. Die Kinder suchen Ortsnamen auf der Ostfrieslandkarte in ihrer Umgebung, die auf den Ursprung der Siedlungen hindeuten:

Beispiele für den Landkreis Aurich

- a) waldreicher bzw. sandiger Ursprung – „holt“, „sander“ und „gast“: Holtrop, Ostersander, Westersander, Westerende-Holzloog, Barstede, Bangstede, Walle, Sandhorst, Wallinghausen, Plaggenburg, Strackholt, Akelsbarg, Bargebur, Upgant, Upende, Holzdorf, Ulbargen.
- b) Ursprung durch Tätigkeit der Mönche: Bedekaspel (Betkirche), Forlitz-Blaukirchen, Marienhafe, Simonswolde.
- c) Endung -stede oder -hafe: Bangstede, Resterhafe bei Dornum, Engerhafe.

Beispiele für den Landkreis Leer

- a) waldreicher bzw. sandiger Ursprung – „holt“, „sander“ und „gast“: Hesel (Hasla, Waldung mit Haselsträuchern), Hasselt, Holtland, Holte, Holtgaste, Collinghorst, Hollen, Holthusen, Barge, Siebestock, Großsander, Kleinsander, Brinkum (Gastdorf), Langholt, Tergast, Bunderhee
- b) Endung -hove: Ihrhove

Beispiele für den Landkreis Wittmund

- a) waldreicher bzw. sandiger Ursprung – „holt“, „sander“ und „gast“: Westerholt, Barkholt, Holtgast, Negenbargen, Horsten, Updorf, Upstede, Borgholt, Upschört, Hoheesche, Hohejohls, Hesel bei Friedeburg, Reepsholt.
- b) Endung -stede oder -hafe: Leerhafe, Burhafe.

2. Die Schüler erstellen einen Zeitstrahl für die menschliche Besiedlung Ostfrieslands. Es kann zum Beispiel ein Papierstreifen von 2,20 Metern Länge gewählt werden. Zehn Zentimeter stehen für 1.000 Jahre. Wichtige Epochen werden auf dem Zeitstrahl markiert. Zusätzlich können die Schüler ein Bild heraussuchen oder malen.

➔ 0 cm: 20.000 Jahre – Beginn der menschlichen Besiedlung in Leer

➔ 170 cm: 3.000 Jahre v. Chr. – Trichterbecherkultur, viele Siedlungen in Ostfriesland

➔ 200 cm: Jahr 0 – Christus Geburt

➔ 212 cm: etwa 1.200 Jahre n. Chr. – Bau der meisten Steinkirchen in Ostfriesland, Foto einer Kirche

➔ 220 cm: heute – Klassenfoto oder Schulfoto

3. Archäologische Funde von der Gaste Logabirum sind im Wallhecken-Umwelt-Zentrum ausgestellt.